



Trauergottesdienst im Wiener Stephansdom: „Das Wichtigste im Leben sind Spuren der Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir Abschied nehmen müssen.“

„Wir haben vier Helden verloren“

Mit einem von Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn zelebrierten Trauergottesdienst am 1. Oktober 2013 im Stephansdom in Wien nahm das offizielle Österreich Abschied von den am 17. September 2013 in Ausübung des Dienstes ermordeten drei Polizisten und des Rettungssanitäters.

Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, Mitglieder der Bundesregierung, Landeshauptleute, ranghohe Vertreter der Einsatzorganisationen, Hunderte Kolleginnen und Kollegen und andere Trauergäste gedachten mit den Angehörigen der Verstorbenen.

„Der 17. September 2013 wird als einer der dunkelsten Tage in die Geschichte der österreichischen Blaulichtorganisationen eingehen, sagte Innenministerin Mag.^a Johanna Mikl-Leitner in ihrer Trauerrede. „Für viele Menschen hat sich an diesem Tag die Welt mit einem Schlag verändert. Plötzlich ist nichts mehr so, wie es einmal war. Vier Familien haben einen liebevollen Ehemann und fürsorglichen Vater verloren. Die große Familie der Polizei und die Familie des Roten Kreuzes haben

treue Kameraden, geschätzte Kollegen und hilfsbereite Freunde verloren. Österreich hat vier Helden verloren. Helden, die sich jahrzehntelang in den Dienst der Sicherheit und der Hilfe für die Mitmenschen gestellt haben. Sie haben für die Sicherheit der Menschen in diesem Land gesorgt. Sie haben für unsere Sicherheit gesorgt; und dafür gebührt ihnen ein besonderer Platz in unserer aller Herzen.

An diesem 17. September ist uns allen auf tragische Weise vor Augen geführt worden, dass der Polizeiberuf einer der gefährlichsten Berufe ist. Die Polizistinnen und Polizisten riskieren tagtäglich ihr Leben damit die Menschen in Österreich, damit wir ruhig schlafen können“, betonte die Ministerin. „Auch Roman Baumgartner, Manfred Daurer und Johann Ecker waren für unseren Schutz und unsere Sicherheit

im Einsatz und mussten dabei ihr Leben lassen. Johann Dorfwrith musste sein Leben lassen, weil er einem anderen Menschen helfen wollte – er wollte Leben retten und hat sein eigenes Leben verloren. Dass diese vier Menschen, die tagtäglich Großes geleistet haben, die sich stets für andere eingesetzt haben, dass gerade diese Menschen Opfer eines so abscheulichen Verbrechens geworden sind, macht das Geschehene für uns unbegreiflich. Der 17. September hat uns aber auch gezeigt, dass die Einsatzkräfte in schweren Zeiten zusammenrücken. Hier ist jeder für jeden da und dieser Zusammenhalt ist einfach großartig. Denn es zeigt, dass hier in Österreich Solidarität und Nächstenliebe großgeschrieben werden“, sagte Mikl-Leitner und wandte sich an die Familie, Freunde und Kollegen der Verstorbenen: „Wenn ein Mensch auf eine so schreck-



Trauer Gottesdienst im Stephansdom: Bundespräsident Heinz Fischer und Mitglieder der Bundesregierung.



Innenministerin Johanna Mikl-Leitner: „Mir ist bewusst: Kaum eine Geste, kaum ein Wort ist imstande, diesen Schmerz zu lindern.“

liche Weise, gewaltsam aus seinem Leben gerissen wird, aus seiner Familie, aus seinem Freundeskreis, aus seinem Kollegenkreis, dann entsteht eine Leere, die nicht wieder zu füllen ist. Eine Leere, die unvorstellbar schmerzt. Mir ist bewusst: Kaum eine Geste, kaum ein Wort ist imstande, diesen Schmerz zu lindern“, betonte die Ministerin.

„Wir können Ihnen nur Trost und Beistand geben und versuchen, in diesen schweren Stunden für Sie da zu sein und Sie in Ihrer Trauer zu unterstützen. Der heutige Gottesdienst ist ein symbolisches Zeichen für diesen Beistand und unsere Anteilnahme. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen die Kraft, die nötig ist, um den Schmerz zu ertragen, den das Fehlen eines geliebten Menschen hinterlässt. Roman Baumgartner, Manfred Daurer, Johann Ecker und Johann Dorfwirth haben viele Spuren der Liebe und Fürsorge hinterlassen. Die Erinnerung an all das Schöne, das wir mit ihnen erleben durften, wird stets lebendig sein.“

„Ich verneige mich als Bundespräsident vor den Opfern eines schrecklichen Verbrechens und vor ihren Angehörigen. Sie sollen wissen, wir sind heute eine große Familie, die mit Ihnen fühlt, Ihren Schmerz teilt, und mit Ihnen trauert“, sagte Bundespräsident Dr. Heinz Fischer in seiner Trauerrede und würdigte die vier Verstorbenen mit sehr persönlich gehaltenen Worten. „Für alle vier schien der 17. September 2013 ein ganz gewöhnlicher Tag zu sein. Sie verließen ihre Familien zu gewohnten Stunden, um ihren Dienst anzutreten und ihre Pflicht zu erfüllen. Und vor allem in der festen Absicht, nach Dienstende wieder zurückzukehren. Aber als

dieser 17. September zu Ende ging, waren alle vier nicht mehr am Leben ... Es war nicht ein Verkehrsunfall, kein plötzlicher Herzinfarkt und kein sogenanntes unabwendbares Schicksal, das ihr Leben so plötzlich beendete und sie ihren Familien entriss, sondern es waren die Kugeln eines Mörders. Wen wundert es, dass buchstäblich ganz Österreich tief geschockt war über diese Nachricht und dass das ganze Land mit den Familien, mit den Witwen und den acht Kindern, die auf so tragische Weise ihren Vater verloren haben, mittrauert. Der Tod dieser vier Menschen, die nichts anderes als helfen und ihre Pflicht erfüllen wollten, ließ uns alle den Atem anhalten. Das Ereignis ist auch deshalb so schockierend, weil vier Menschen völlig sinnlos sterben mussten, deren tägliche Arbeit darauf gerichtet war, andere Menschen zu schützen, den Rechtsstaat zu schützen und anderen Menschen zu helfen“, betonte der Bundespräsident. „Wieder einmal ist bewiesen: Die Aufgabe der Sicherheits-exekutive, insbesondere die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, stellen an unsere Polizistinnen und Polizisten große und größte Anforderungen. Ihr Beruf ist mit Risiken verbunden, die im Extremfall sogar ihre Familien massivst betreffen können. Es gibt niemanden, der diese schreckliche Tat verstehen kann und am allerwenigsten können dies natürlich die leidgeprüften Angehörigen der Getöteten“, sagte Fischer.

„Alle Angehörigen der Getöteten sollen wissen: Die Österreicherinnen und Österreicher sind heute eine große Familie, die mit Ihnen mitfühlt, Ihren Schmerz teilt und mit Ihnen trauert. Wir werden Johann Dorfwirth, Johann

Ecker, Manfred Daurer und Roman Baumgartner in ehrenvoller und dankbarer Erinnerung behalten. Albert Schweitzer hat gemeint: Das Wichtigste im Leben sind Spuren der Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir Abschied nehmen müssen. In diesem Sinn verneige ich mich als Bundespräsident vor den Opfern eines schrecklichen Verbrechens und vor ihren Angehörigen.“

Die große Anteilnahme der Menschen in ganz Österreich habe gezeigt, dass der „Grundwasserspiegel der Mitmenschlichkeit“ im Land nicht abgesunken ist, unterstrich Kardinal Schönborn in seiner Predigt. Das „Drama von Annaberg“ habe „niemanden gleichgültig gelassen“, die vom Papst befürchtete „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ habe in Österreich nicht Platz gegriffen.

Die Ereignisse in Annaberg hätten durch die Sinnlosigkeit des Todes der drei Polizisten und des Sanitäters hindurch „spüren lassen, dass wir Menschen zusammengehören“. Die Frage nach dem „Warum“ bleibe schmerzhaft unbeantwortet, es bleibe nur dankbar zu sein dafür, „dass einige aus unserer Mitte das größte Geschenk der Freundschaft bewiesen haben, indem sie ihr Leben für andere eingesetzt haben“, sagte der Erzbischof und dankte den Blaublichtorganisationen für ihren Einsatz: „Im Paradies braucht es keine Polizei, keine Rettung, keine Feuerwehr. Das alles brauchen wir nur in dieser unvollkommenen Welt, in der es Unglück, Not und das Böse gibt.“ Der tragische Tod der Polizisten und des Sanitäters seien daher „Anlass, die Dankbarkeit für hervorragende Arbeit von Polizei, Rettung und Feuerwehr deutlich zum Ausdruck zu bringen.“